

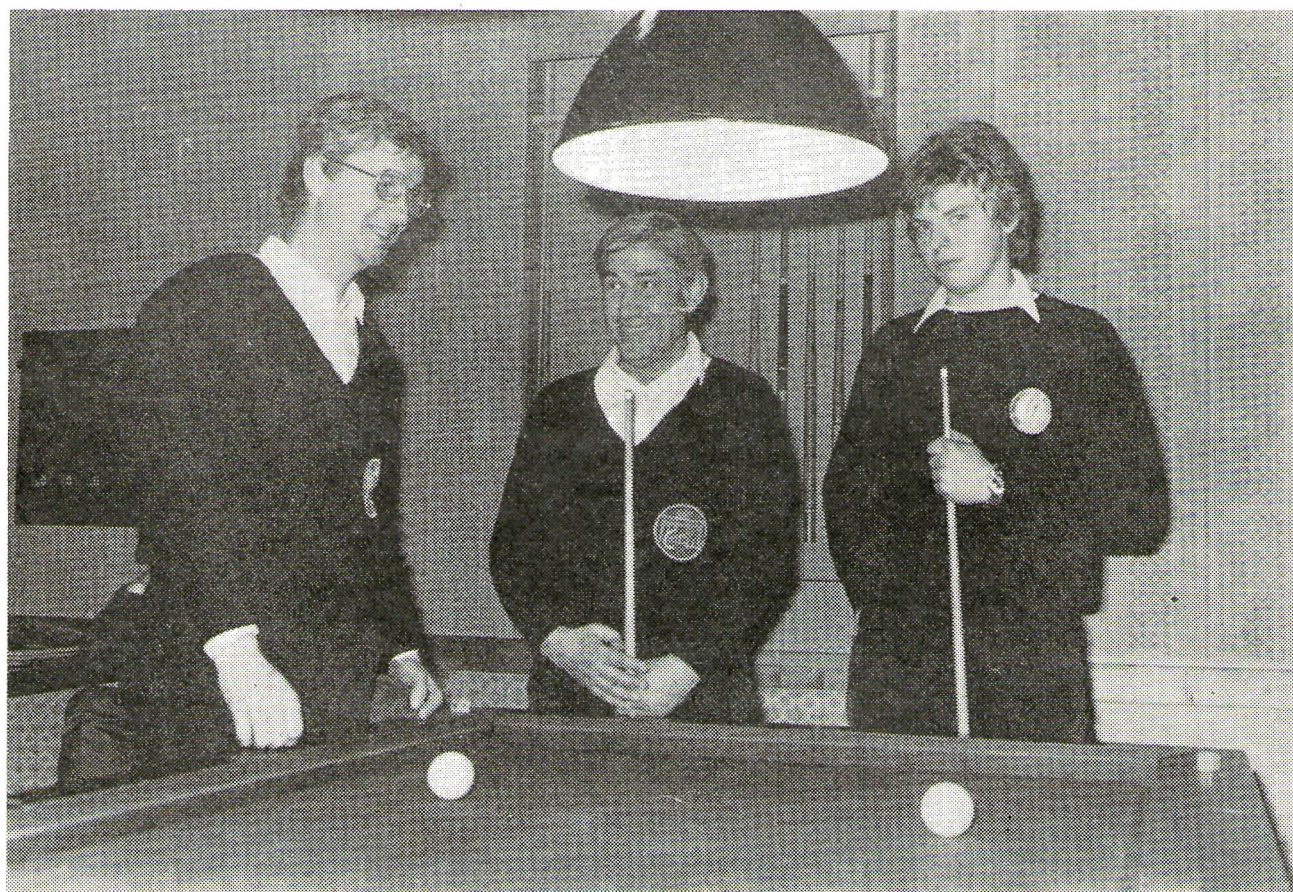


BILLARD

MITTEILUNGSBLATT DES DEUTSCHEN BILLARD-SPORT-VERBANDES DER DDR

MITGLIED DER
CONFÉDÉRATION
EUROPÉENNE
DE BILLARD (CEB)

ISSN 0138-1199



DREI AUS DER BERLINER BILLARDSZENE im BC-Sport. Von links nach rechts: Wolfgang Benischke und Harry Böttche (beide EBT II) sowie Andreas Suter (EKB). Andreas ist nicht nur der jüngste, sondern auch erfolgreichste Aktive aus diesem Trio, das für seine Mannschaften in der II. DDR-Liga, Staffel 1, auf Punktejagd geht.

Foto: Besmehn

Unsere Konferenzen

So wie in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen sind auch die DBSV-Mitglieder mit großem Eifer dabei, den 35. Geburtstag unserer Republik vorzubereiten. Die Markierungen dazu wurden im 84er Maßnahmeplan gesetzt, wobei der sozialistische Wettbewerb „Sportstaffette DDR 35“ der Motor dafür ist, die Mehrzahl der anspruchsvollen Zielstellungen bereits bis zum 7. Oktober zu realisieren.

Diese Vorhaben spiegeln sich auch auf den Kreisdelegiertenkonferenzen und den bisher durchgeführten Bezirksdelegiertenkonferenzen des DBSV der DDR wider. Eine offene, konstruktive und damit vorwärtsweisende Atmosphäre war kennzeichnend für diese Zusammenkünfte, wobei Fragen des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes, der Nachwuchsgewinnung sowie der Verbesserung des Angebots im Freizeit- und Erholungssport im Vordergrund standen.

Nehmen wir das Beispiel der Billardkugler von Cottbus-Stadt und -Land, wo u. a. die BSG Traktor Leuthen/Oßnig hervorragendes leistet, weil es das dortige Leitungskollektiv versteht, die Mitglieder immer wieder anzuspornen. Ausdruck dafür ist, daß Traktor keinerlei Nachwuchsprobleme kennt, zahlreiche Jugendliche dort eine Heimstätte gefunden haben und auch der Frauensport nicht zu kurz kommt.

Was die Cottbuser — und nicht nur diese — bei ihrer Delegiertenkonferenz auszeichnete, war die Tatsache, daß sie nun nicht auf Selbstzufriedenheit machten, sondern stets die kritische Elle anlegten. So gibt es beispielsweise bei der Entwicklung der SG Burg Fortschritte, doch man war ehrlich genug, das Tempo bei der Gewinnung von Schülern und Jugendlichen als zu langsam einzuschätzen. Nicht nur aus diesem Tatbestand zog der neue Kreisausschuß die Verpflichtung, den Sektionen bei ihrer Arbeit noch größere Unterstützung zu geben. Ein wichtiges Moment, wie ich meine, „denn der ständigen Erhöhung der kollektiven Wirksamkeit der Leitungen ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen“, heißt es auch im DBSV-Maßnahmeplan. Keine Frage, daß diese Forderung immer wieder an uns gestellt werden wird, nicht zuletzt auch auf unserem Verbandstag im April.

PETER BRANDES

Zur Arbeit der KFA

Welche Stellung nimmt ein Kreisausschuß ein?

- Der KFA ist für die allseitige und kontinuierliche Entwicklung seiner Sportart im Kreis verantwortlich.
- Er verwirklicht die Beschlüsse übergeordneter Vorstände und Leitungen und ist dem Kreisvorstand des DTSB und dem BFA rechenschaftspflichtig.
- Der KFA wirkt unmittelbar auf die Tätigkeit der Sektionen ein, mit denen er das Sporttreiben, insbesondere die Wettkämpfe, organisiert.

Welche Tätigkeitsmerkmale hat u. a. der KFA-Vorsitzende?

Der Vorsitzende

- sichert die Leitungs- und Planungstätigkeit des Kreisausschusses und ihre optimale Wirksamkeit. Dazu gehört u. a. die Festlegung der Tätigkeitsmerkmale und Arbeitsaufgaben sowie die Zuordnung von Verantwortung und Befugnis gegenüber jedem einzelnen Mitglied des Kreisausschusses; die Veranlassung und Anleitung zur Erarbeitung von Analysen, Berichten, Plänen, Statistiken, Modellen usw.

Was ist zur Arbeitsweise des KFA zu sagen?

- Das auf der Delegiertenkonferenz beschlossene Arbeitsprogramm bildet die Grundlage für die neue Wahlperiode.
- Auf der Grundlage des Sportplanes der Kreisorganisation für 1984 gilt es, den Maßnahmeplan für die Entwicklung der Sportart durch den KFA zu erarbeiten.
- Der KFA macht seine Mitglieder mit den Beschlüssen der Vorstände des DTSB sowie des Präsidiums und BFA seines Verbandes vertraut.

Auf seinen regelmäßigen Sitzungen sollte der KFA u. a. über folgende Materialien und Fragen beraten und beschließen:

- die Vorschläge für die Entwicklungskonzeption des Kreises für den Sportplan des Kreisvorstandes des DTSB der DDR;
- den jährlichen Maßnahmeplan zur Verwirklichung der Aufgaben in der Sportart auf der Grundlage des Sportplanes des Kreisvorstandes des DTSB der DDR;
- Maßnahmen zur politisch-organisatorischen Festigung des Sportverbandes des DTSB der DDR und der politisch-ideologischen Erziehung seiner Sporttreibenden im Kreis;
- die Arbeit der Kommissionen und deren Mitglieder;
- den Finanzplan;
- den Arbeits- und Terminplan;
- die Arbeitspläne der Kommissionen des KFA;
- den Wettkampfterminkalender einschließlich der volkssportlichen Veranstaltungen;
- alle in seiner Verantwortung liegenden Ausschreibungen und die Organisationspläne für Sportveranstaltungen;
- Berichte seiner Kommissionen, der KFA-Funktionäre, von Sektionsleitern, Übungsleitern, Kampf- und Schiedsrichtern und von beauftragten Ausrichtern von Veranstaltungen im Kreis;
- Auszeichnungsvorschläge.

„BILLARD“-Herausgeber und Lizenzträger: Deutscher Billardsportverband der DDR; verantwortlicher Redakteur: Peter Brandes (Anschrift: 1500 Potsdam, Bertolt-Brecht-Straße 17) — Telefon: Potsdam, dienstlich 32 42 37, privat 8 29 96. Alle Einsendungen zur Veröffentlichung an diese Anschrift.

Redaktions- und Versandort: Berlin/Potsdam. Bezugsgebühren, Neubestellungen und Veränderungen im Abonnement: Marianne Voss, 1157 Berlin, Römerweg 42. Erscheinen von „BILLARD“ monatlich zum Einzelpreis von 0,70 M. Lizenznummer: 589 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates

Berlin. Konto: 7199-59-56555; Inhaber: DBSV der DDR, Red.-Kollegium. Abonnementsgebühren: Postscheckamt der DDR. Satz und Druck: Märkische 3 80 22 C. Einzahlungskonto für die Volksstimme Potsdam (I 16 01). Index Vertrieb erfolgt durch Selbstversand. Abgabe an Druckerei: 15. Februar

Eine klare Sache für die Favoriten

BC-Oberliga: Erstplatzierte meisterten ihre Aufgaben mühelos

Von unserem Berichterstatter ERHARDT BIALEK

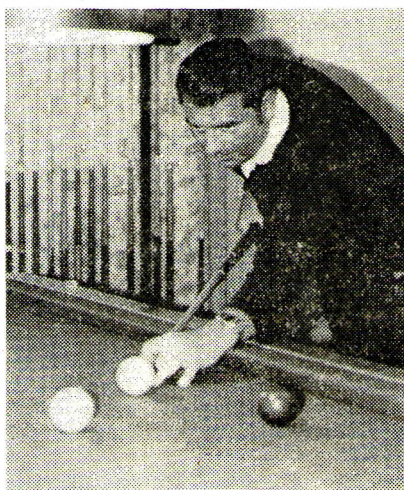
Zum Rückrunden-Auftakt der Carambol-Oberliga ließen sich die 3 Medaillenanwärter Motor Eska Karl-Marx-Stadt, Chemie Schwarzta sowie Glückauf Sondershausen auf kein Risiko ein und gewannen mit deutlichen Resultaten ihre Meisterschaftspartien.

Herausragend war wieder einmal das Mannschaftsergebnis der Sondershäuser in der Freien Partie. Immerhin gelang den Hainleitern mit 39,21 gegen Chemie Bitterfeld ein doppelt so hohes Resultat, als es der Titelverteidiger Karl-Marx-Stadt gegen Aktivist Mittenwalde erreichte. Alle Achtung!

Glänzend eingestellt dabei war Glückauf-Spieler Ramisch gegen den hohen Favoriten Uhlemann. In zwei sehenswerten Partien konnte der Sondershäuser seinem Widerpart beide Partien abnehmen und damit zum klaren 18:2-Erfolg seines Teams beitragen.

Völlig auf verlorenem Posten stand wiederum Aufbau Börde Magdeburg, das diesmal mit 0:20 bei Chemie Schwarzta unter die Räder kam. Die Elbestädter kassierten damit die sechste Niederlage in Reihenfolge, so daß es für sie immer schwerer werden dürfte, doch noch den Klassenerhalt zu sichern. Zwar sind theoretisch für Aufbau Börde noch

Chancen vorhanden, doch ohne eine erhebliche Steigerung wird die „Rote Laterne“ kaum noch abzugeben sein. Die Möglichkeiten für Neuling Mittenwalde, die Klasse zu halten, sehen somit nicht schlecht aus...



ARNO NEUMANN vom Neuling Mittenwalde.

Foto: Braune

Achtung, „BILLARD“-Bezieher!

Mit Wirkung vom 1. Januar 1984 wird beim Zahlungsverkehr über die Bankinstitute der DDR für die BFA, KFA, Sektionen und Einzelbezieher eine codierte Kennziffer eingeführt. Der Bezugspreis für „BILLARD“ ist für das ganze Jahr zu entrichten. Die zugesandte Rechnung ist bei den Bankinstituten der DDR bis zum 4. April 1984 zu begleichen. Damit entfallen automatisch die Einzahlungen auf das Postscheckkonto.

CARAMBOL-DDR-LIGA

EBT auf dem Sprung

4 Tage vor Spielschluß in der I. DDR-Liga, Staffel 1, dürfte für die Mannschaft von EBT Berlin der erneute Sprung in die Oberliga feststehen. Zum Rückrundenauftritt kam EBT gegen die nicht antretenden Suhl zu einem 20:0-Erfolg nach der WKO. Die weiteren Resultate: Lok Senftenberg — Chemie Bernburg 10:10 (MGD 12,951:12,221), Turbine Cottbus — Turbine Erfurt 12:8 (19,164:15,221). Der Stand:

Brandenb. Tor I	12:0	89:31	18,094
Bernburg	7:5	70:50	15,910
Cottbus	7:5	64:56	17,286
Senftenberg	5:7	53:67	14,021
Erfurt	4:8	54:66	14,840
Motor Suhl	1:11	30:90	10,486

WERNER KOSICKI

II. DDR-Liga, Staffel 2

8. Spieltag: Freital — Ludwigsfelde 1:19 (4,62:10,57), Babelsberg — Wahren 14:6 (8,48:7,16), Mickten — Meissen 6:14 (7,07:9,84), EBT Berlin II — EKB Berlin 10:10 (9,85:10,36). 9. Spieltag: Ludwigsfelde — Babelsberg 16:4 (10,20:5,88), Wahren — Freital 18:2 (9,01:5,06), Meissen — EBT Berlin II 18:2 (10,95:6,17), EKB Berlin — Mickten 11:9 (9,62:6,93).

Chemie Meissen	16:2	124:56	10,10
Ludwigsfelde	13:5	124:56	10,07
Lok Wahren	13:5	109:71	11,26
EKB Berlin	11:7	103:77	9,48
EBT Berlin II	8:10	81:99	8,66
Motor Mickten	5:13	87:93	6,63
Motor Babelsberg	5:13	62:118	7,31
Stahl Freital	1:17	30:150	4,54

WOLFGANG BRESK

Die Statistik des 6. Spieltages der BC-Oberliga

Motor Eska Karl-Marx-Stadt — Aktivist Mittenwalde 18:2

Omland, F.	4:0	12,00	11,80	103/113	Neumann, J.	0:4	4,35	7,90	63/30
Keller	4:0	16,35	2,40	82/14	Neumann, A.	0:4	4,70	1,55	52/6
Ziegenhals	4:0	66,66	42,85	175/158	Hönow	0:4	37,66	6,57	79/22
Bresk	4:0	15,70	10,70	91/28	Voigt	0:4	15,45	7,75	54/24
Omland, S.	2:2	13,60	12,50	86/45	Gerdes	2:2	18,45	6,10	149/34
	18:2	18,06	12,05			2:18	12,62	5,88	

Chemie Schwarzta — Aufbau Börde Magdeburg 20:0

Lässig	4:0	50,00	27,27	133/70	Krüger	0:4	1,62	5,63	7/16
Dankwerth	4:0	25,00	21,42	243/205	Eder	0:4	16,68	10,85	104/42
Stöckel	4:0	80,00	14,95	233/54	Burkhardt	0:4	9,40	3,60	23/15
Scheps	4:0	13,55	8,00	62/26	Friedel	0:4	5,50	6,95	31/24
Böhme	4:0	26,66	11,00	189/34	Krause	0:4	9,06	5,85	50/25
	20:0	29,23	15,04			0:20	8,95	6,37	

Glückauf Sondershausen — Chemie Bitterfeld 18:2

Ramisch	4:0	33,33	14,55	102/77	Uhlemann	0:4	32,08	8,75	202/55
Erbs	4:0	25,00	13,80	226/50	Rödel	0:4	21,18	5,75	137/32
Ritzke	2:2	400,00	9,25	400/62	Schumann	2:2	23,00	10,35	23/27
Dietrich	4:0	50,00	15,00	233/91	Preis	0:4	0,50	5,80	1/24
Schicha	4:0	28,57	11,70	254/53	Rödel, St.	0:4	13,57	6,50	110/25
	18:2	39,21	12,86			2:18	18,45	7,43	

Behauptet Neuling Mittenwalde die höchste Spielklasse?

1. Motor Eska Karl-Marx-Stadt	11:1	88:32	21,00/12,85
2. Chemie Schwarzta	10:2	93:27	28,86/12,94
3. Glückauf Sondershausen	9:3	79:41	33,62/10,73
4. Chemie Bitterfeld	3:9	42:78	16,24/7,86
5. Aktivist Mittenwalde	3:9	36:84	11,00/6,98
6. Aufbau Börde Magdeburg	0:12	22:98	11,48/6,43

Turbine - Sechs nicht mehr einzuholen

Eindrucksvolle Heimsiege und Punktverluste für Verfolger

Von unserem Berichterstatter KLAUS ZIMMERMANN

Durch 2 beeindruckende Heimsiege bei gleichzeitigen Punkteinbußen der Verfolger sicherte sich das Team von Turbine Cottbus nach der 9./10. Runde zum zweitenmal nach 1980 den Titel eines DDR-Mannschaftsmeisters im Billardkegeln. Glanzstück der Lausitzer war ohne Zweifel das Resultat von 1800 Points gegen die Konkurrenz aus Spremberg, denn das war nach dem DDR-Rekord von Motor Reick im Jahre 1980 von 1817 das zweitbeste Ergebnis, das jemals in der Billardgeschichte unseres Landes erzielt wurde. Hier der Überblick über das Geschehen.

Das brachte der 8. Spieltag:

Gäste gingen leer aus

Traktor Spremberg schaffte mit 1739 Points Tagesbestleistung

Tabellenführer Turbine Cottbus ließ sich auch vom Ortsnachbarn aus Leuthen nicht überraschen. Herausragend die 331 von Leyer, während beim Neuling die clevere Spielweise des Jugendmeisters Hartmut Schindler (311) imponierte. Leuthens MGD läßt sogar für den Abstiegskampf noch einen Funken Hoffnung aufkommen.

Stahl Brandenburg (nun ohne Schüring - NVA) muß jetzt etwas zulegen, will man keine böse Überraschung erleben. In Dresden kamen die Stahlwer-

ker um eine weitere Niederlage nicht herum. Dank Schendels 302, Syplis 301 und Filipiskis 289 wurde aber noch ein ansprechendes Mannschaftsresultat erzielt. Enttäuschend Blawid und Singer. Reick mit den „Spitzen“ Berndt (312) und Hähne, M. (304) war letzten Endes nicht zu gefährden.

Tagesbestleistung brachte Traktor Spremberg. Daran waren Wille (304) und besonders Jürgensen (315) maßgeblich beteiligt. Stark auch die Leistung von Ersatzmann Scholta (282). Guben

lieferte am Anfang starke Gegenwehr (Keiler 288, Pflaum 275). Schlußmann Schuster (291) brachte die Gäste noch über die 1600.

Mit nur mäßigen Quoten ging das Karl-Marx-Städter Ortsderby über die Bühne. Heyder (288) und Engel (272) waren die besten beider Teams.

Die Statistik

Cottbus 1692		Leuthen 1592	
Leyer	156/331	Dürre, Ru.	269
Fladrich	287	Jurk	268
Drechsler	128/281	Kühn	248
Matthiaschk	271	Dürre, Ra.	276
Bock	253	Wache	122/220
Blawid	269	Schindler	152/311
Reick 1662		Brandenburg 1596	
Hähne, L.	273	Filipski	131/289
Höcker	280	Blawid	119/214
Giese	241	Singer	216
Berndt	151/312	Schendel	137/302
Löwe	252	Wolff	124/274
Hähne, M.	158/304	Sypli	160/303
Spremberg 1739		Guben 1608	
Wille	135/304	Keiler	135/288
May	288	Pflaum	275
Nothnick	262	Gruschke	255
Scholta	282	Weihrauch	137/236
Jürgens	154/315	Fischer	263
Fischer	156/288	Schuster	140/291
Ascota 1579		West 1457	
Tischer	249	Gehmlich	125/221
Rother	250	Pester	236
Autengruber	273	Friedrich	226
Heyder	288	Engel	272
Kochsiek	255	Grünzig	262
Zika	264	Franke	240

Der 9./10. Spieltag

Cottbus mit glatten 1800!

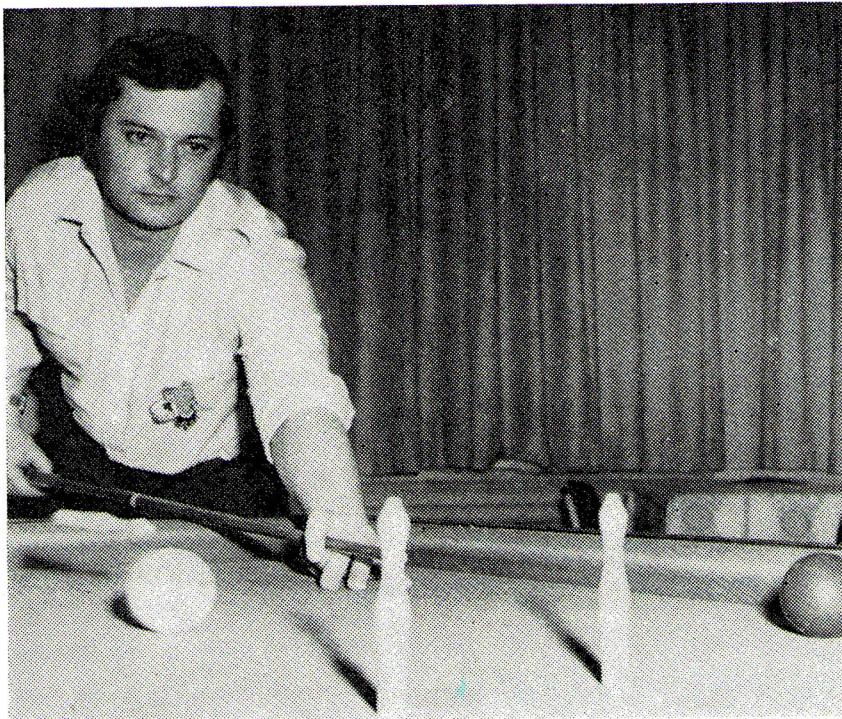
Hoffnungen für Leuthen/O.?

Der Sieg der Cottbuser gegen Guben war ungefährdet. Hervorzuheben die Steigerung von Leyer - 294 (bei 118 Halben) und die von Matthiaschk. Die Asse Fladrich (304) und Blawid (297) jedoch zehrten zu sehr von ihren Halbzeiten, Chemie bot eine ansprechende Auswärtsleistung.

Gegen Traktor Spremberg sah es zu Beginn für Cottbus gar nicht nach der 1800 aus. Doch die 1242 Points für die letzten vier (Drechsler 309, Matthiaschk 293, Bock 312, Blawid 328) hatten es dann in sich! Die fehlenden 18 Points zum neuen Rekord dürften in Fladrichs 1. Halbzeit zu suchen sein. Spremberg begann mit einem Paukenschlag - Wille 335! Doch letztlich war der neue Meister nicht zu gefährden.

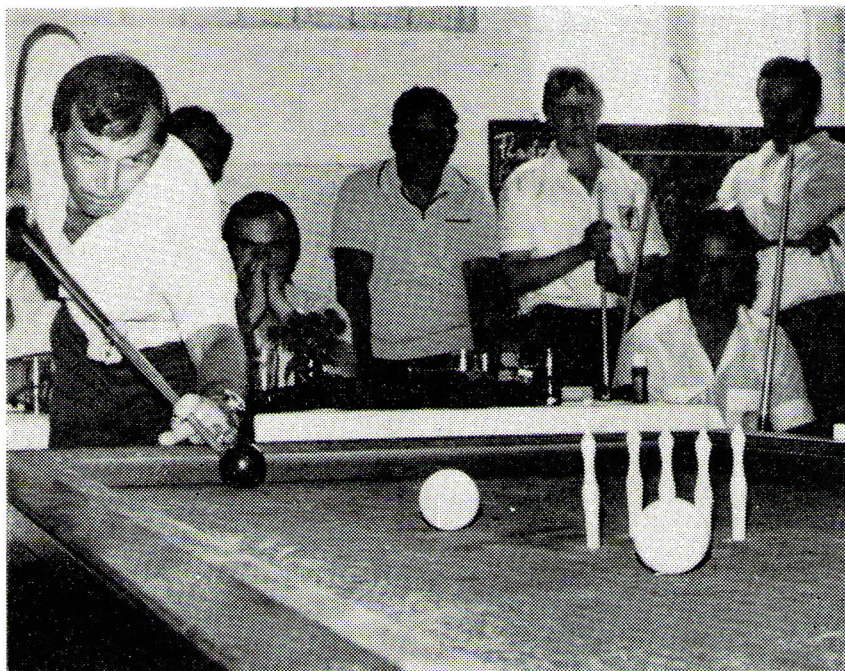
In Leuthen hatten die Traktor-Männer aus Spremberg harten Widerstand zu brechen (Jurk 288). Zur Hälfte lagen

Fortsetzung auf Seite 5



STEFFEN KOCHSIEK vom Tabellendritten unserer BK-Oberliga, Ascota Karl-Marx-Stadt, nimmt derzeit mit einem Durchschnitt von 279,30 einen guten 12. Rang ein.

Foto: Ascota



LOTHAR BLAWID, der Kapitän der Cottbuser Turbine-Sechs in Aktion.

Foto: Archiv

Fortsetzung von Seite 4

beide Teams gleichauf und vor dem letzten Durchgang verfügte Traktor nur über 16 Points Vorsprung. Glück für Spremberg — Pech für den Aufsteiger, daß Schindler nicht seinen besten Tag erwischte.

Schwache Ergebnisse brachte die Partie Leuthen — Guben. Leuthen lag klar vorn, doch nach Waches Einbruch brachte Fischer (275) die Gäste heran. Diesmal war Schindler (305) voll da. Dieser Sieg gegen Guben läßt Traktor Leuthen weiterhin Hoffnung auf den Klassenerhalt. Zwei Auswärtssiege (bei Motor West Karl-Marx-Stadt und in Brandenburg) bei gleichzeitiger Niederlage der Brandenburger in Guben vorausgesetzt.

Stahl Brandenburg hatte bei seinen Heimspielen zwei Pluszähler eingepflanzt. Gegen den Aufsteiger Motor West Karl-Marx-Stadt war Stahl zur Halbzeit mit 66 Points „hinten“. Schendels 286 ließ noch einmal Hoffnung aufkommen, doch Grünzig (276) hielt mit. Nach Syplis Einbruch war die Partie gelaufen, auch Wolffs 281 änderte nichts mehr. Die Havelstädter hatten den kürzeren gezogen.

Überraschend dagegen kam der Sieg gegen Ascota. Bedanken sollte sich Stahl bei Autengruber, der nach seinem glänzenden Auftritt gegen Reick nun einen rabenschwarzen Tag erwischte hatte. Einzelmeister Zika konnte die geforderten 273 nicht mehr erreichen. Trotz der nunmehr 8 Pluspunkte sind die Havelstädter keineswegs in Sicherheit.

Motor Dresden-Reick kann, nach seinem 1980er Mannschaftsrekord, zuhause gegen Ascota nicht mehr gewinnen. Zugegeben, der Meister hatte mit 904 Points einen Blitzstart (Tischer 298, Rother 288, Autengruber 318), doch bis auf Höckers 306 und M. Hähnes 290 bot der Gastgeber nur Mittelmaß. Heyder verhinderte die 1700 für den Sieger.

Motor West Karl-Marx-Stadt gab in Dresden eine recht ordentliche Vorstellung, ohne den Favoriten gefährden zu können. Pester (275) und Engel (276) ragten bei den Gästen heraus. Bei Reick imponierte wiederum Höcker mit 320 und Schlußmann M. Hähne (318).

Die Statistik

Leuthen 1557		Spremberg 1600	
Dürre, Ru.	246	Wille	263
Jurk	153/288	May	290
Kühn	258	Nothnick	241
Dürre, Ra.	258	Scholta	266
Wache	244	Jürgensen	252
Schindler	263	Fischer	137/288
Cottbus 1713		Guben 1562	
Leyer	118/294	Keiler	266
Fladrich	170/304	Pflaum	243
Drechsler	264	Weihrauch	251
Matth.	131/291	Gruschke	256
Bock	263	Fischer	160/277
Blawid	162/297	Schuster	269
Reick 1698		West 1557	
Berndt	270	Gehmlich	255
Höcker	169/320	Pester	123/275
Giese	248	Engel	151/276
Hähne, L.	280	Grünzig	267
Löwe	262	Hofmann	130/226
Hähne, M.	153/318	Franke	258
Brandenburg 1490		West 1515	
Filipski	224	Gehmlich	232
Blawid	223	Pester	257
Singer	245	Engel	269
Schendel	286	Grünzig	276
Sypli	231	Hofmann	236
Wolff	129/281	Franke	245
Leuthen 1512		Guben 1459	
Dürre, Ru.	235	Keiler	228
Jurk	263	Pflaum	231

Kühn	263	Gruschke	248
Dürre, Ra.	244	Weihrauch	224
Wache	97/202	Fischer	275
Schindler	151/305	Schuster	253

Cottbus 1800		Spremberg 1664	
Leyer	142/284	Wille	167/335
Fladrich	127/274	May	261
Drechsler	146/309	Nothnick	269
Matth.	148/293	Scholta	243
Bock	149/312	Jürgensen	274
Blawid	170/328	Fischer	150/282

Reick 1635		Ascota 1678	
Hähne, L.	261	Tischer	140/298
Höcker	172/306	Rother	288
Giese	248	Autengr.	158/318
Berndt	265	Heyder	224
Löwe	265	Kochsiek	267
Hähne, M.	162/290	Zika	150/283

Brandenburg 1555		Ascota 1551	
Filipski	247	Tischer	261
Blawid	249	Rother	260
Singer	257	Autengr.	124/216
Schendel	276	Heyder	114/264
Sypli	118/278	Kochsiek	282
Wolff	248	Zika	122/268

Die Tabelle

1. Cottbus	20:0	1713,50
2. Spremberg	12:8	1657,30
3. Ascota	12:8	1625,40
4. Reick	12:8	1599,20
5. Guben	8:12	1593,20
6. Brandenburg	8:12	1542,50
7. Leuthen	4:16	1552,00
8. West	4:16	1456,30

Die Rangliste

1. Hähne, M.	302,30
2. Blawid	298,20
3. Wille	295,30
4. Fladrich	295,20
5. Schindler (Jgd)	289,80
6. Leyer	286,40
7. Drechsler	285,00
8. Bock	283,60
9. Zika	282,40
10. Fischer	282,10
11. May (Jun.)	281,70
12. Kochsiek	279,30
13. Jürgensen	277,40
14. Sypli	276,70
15. Nothnick	273,50
16. Keiler	273,40
17. Schuster	271,50
18. Höcker	270,40
19. Autengruber	10 268,80
20. Heyder	8 268,38
21. Pflaum	10 267,90
22. Jurk	267,90
23. Fischer	267,50
24. Rother	266,70
25. Löwe	266,60
26. Schendel	266,40
27. Matthiaschke	265,10
28. Dürre, Ra. (Jun.)	262,50
29. Hähne, L.	261,40
30. Tischer	260,40
31. Pester	260,10
32. Weihrauch	8 259,88
33. Engel	10 259,40
34. Berndt	256,60
35. Wolff	255,90
36. Grünzig	255,50
37. Gruschke	255,10
38. Kühn	252,00
39. Filipski	251,90
40. Hofmann	9 246,67
41. Franke	10 244,00

Wird jetzt der Weg zur Küste verkürzt?

Potsdamer Delegiertenkonferenz mit kritischer Bestandsaufnahme

Von unserem Redaktionsmitglied DETLEF BRAUNE

Die 35jährige Entwicklung unserer Republik verleiht auch den Mitgliedern unseres Verbandes im Bezirk Potsdam die Gewißheit, daß in dieser kampferfüllten Zeit an der Seite der Sowjetunion, der anderen sozialistischen Staaten und der gesamten friedliebenden Menschheit das höchste Gut bewahrt werden kann: der Frieden! In zahlreichen Stellungnahmen wurde deshalb das Engagement zur weiteren Stärkung unseres Vaterlandes und gegen NATO-Erstschlagswaffen zum Ausdruck gebracht. So wurde in allen fünf Sektionen im Kreis Brandenburg in Unterschriftensammlungen die imperialistische Hochrüstungspolitik verurteilt. In seinem Rechenschaftsbericht auf der Potsdamer Bezirksdelegiertenkonferenz unterstrich der bisherige Vorsitzende Willi Blawid, daß sich unsere Mitglieder im Havelbezirk wichtige Anliegen des Entwurfs der Entschließung des VII. Verbandstages des DBSV bereits zu eigen gemacht haben.

Sich engagieren, die Reserven nutzen und weiße Flecken auf der (Billard-) Landkarte tilgen — dieser Tenor bestimmte den Verlauf der Konferenz im Klubhaus der Brandenburger Stahlwerker. „Die Ausgangsposition stimmt uns in vielem optimistisch“, betonte Willi Blawid. Im Berichtszeitraum erhöhte sich die Mitgliederzahl von 655 (1978) auf gegenwärtig 725. Daneben wurden rund 70 Sporttreibende an das Spiel mit dem Queue herangeführt. Die steilste Entwicklung nahm der Kreis Rathenow, der aus einer Minoritätenrolle mit 26 Mitgliedern auf 126 Aktive anwuchs. Acht kleine Gemeinschaften wie Bützer (zwei Mannschaften im Spielbetrieb und mit beachtlicher Nachwuchsarbeit), Spaatz und Strodehne machten sich einen Namen. Chemie Premnitz ist die jüngste, im vergangenen Jahr gegründete Sektion.

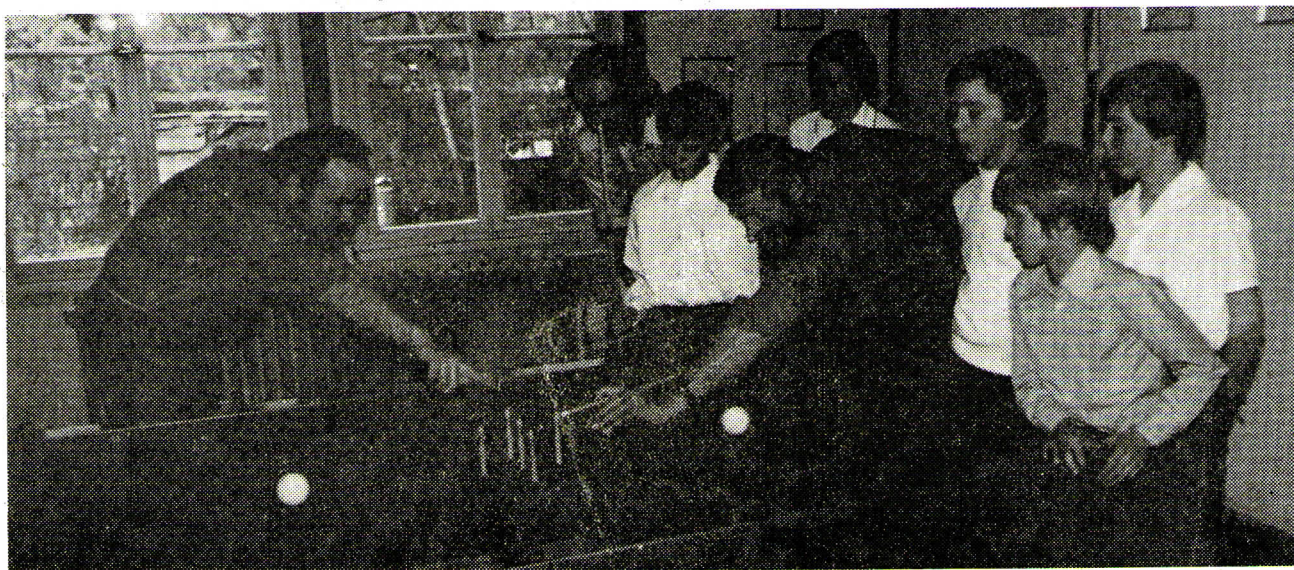
Auf der Habenseite sind auch die Aktivitäten der KFA Brandenburg und Jüterbog zu verbuchen. Im Kreis Jüterbog hat sich Traktor Bochow mit der alljährlich veranstalteten republikoffenen Sportwoche vor allem auch dank der Förderung der Damen einen Namen gemacht. 1981, 1982 und 1983 wurde das „Kollektiv der Bergemanns“ als „Beste Sektion“ ausgezeichnet. In Potsdam gelang es immerhin, den Spielbetrieb ohne einen arbeitsfähigen KFA aufrechtzuerhalten.

In anderen Kreisen sind dagegen Schatten nicht zu übersehen. Luckenwalde hat zwar 102 Mitglieder, zeigt sich aber müßig in der Nachwuchsarbeit und hält sich leitungsmäßig gerade so über Wasser. Ähnlich gering ist die Ausstrahlungskraft im Kreis Zossen. Trotz der Existenz von vier Mannschaften (BK und BC) schmort Motor Ludwigsfelde

im eigenen Saft. Warum soll im Automobilwerk mit Tausenden Beschäftigten nicht möglich sein, was im Brandenburger Stahl- und Walzwerk gelungen ist.

Auch in Hennigsdorf gibt es ein Stahl- und Walzwerk. Doch in dieser Ecke tut sich nichts. — Seit eh und je ein weißer Fleck auf der Landkarte, kam jetzt aus dem Norden des Bezirkes ein erster Hoffnungsschimmer. Ein Sportlehrer aus Pritzwalk bekundete Interesse, eine Sektion ins Leben zu rufen. Als Bindeglied könnte ein Stützpunkt endlich auch den weiten Weg durch das „Niemandland“ Neubrandenburg zur Küste verkürzen. Mannigfache Bemühungen, zum Beispiel im Kreis Kyritz, in dieser Gegend über das Billardspiel in zahlreichen Gaststätten sektionsmäßig Fuß zu fassen, waren in der Vergangenheit gescheitert. Der Brief aus Pritzwalk indes kündigte an, wo das künftige Reservoir zu suchen ist: in der Spartakiadebewegung! Dazu bedarf es aber der Unterstützung seitens der DTSB-Kreisvorstände. Für viele Kreisvorstände, so wurde auf der Delegiertenkonferenz angemerkt, ist der Billardsport bisher ein Stiefkind. Und es bedarf der Gewinnung von Ehrenamtlichen, deren oftmaliges sporadisches Auftreten im Diskussionsbeitrag von Oswald Klix aus Brandenburg unter das Brennglas genommen wurde. „Viele machen nur eine Wahlperiode mit, dann holen sie am liebsten die weißen Handschuhe aus dem Schrank...“

Apropos Billardspiel in Gaststätten. Einst gab hier unsere Sportart am unmittelbarsten ihre Visitenkarte ab. Doch die Berührungspunkte werden immer seltener. Ganze zwei Lokale in der Billard-Hochburg des Bezirkes, Brandenburg, laden noch zum Spiel mit dem Queue ein. Als die Budike „Zum drögen Jupp“ von der HO übernommen wurde, verschwand auch gleich der Tisch. Ist eine Gaststätte ohne Billardtisch wirklich kultivierter? Sei zum Abschluß noch die nicht unwichtige Tatsache vermerkt, daß die Delegierten Horst Pausemann von Aufbau Brandenburg einstimmig zum neuen BFA-Vorsitzenden wählten.



HORST PAUSEMANN — rechts inmitten des Nachwuchses von Aufbau Brandenburg — wurde neuer BFA-Vorsitzender.

Foto: Archiv

Willi Blawid stellte den verdutzten Buben die Frage:

Wollt Ihr DDR-Meister werden?

Nimmermüde ist der Brandenburger auf Talentsuche unterwegs

Sechs Jahre war Willi Blawid Vizepräsident und sieben Jahre Präsident unseres Verbandes. Der 66jährige ist in die Jahre gekommen, aber mit dem Herzen jung geblieben für unseren Sport. Das Präsidiumsmitglied des DBSV fühlt sich längst noch nicht als Rentner. Seit 21 Jahren ist er als Statistiker in der Abteilung Transportwesen des Brandenburger Stahl- und Walzwerkes beschäftigt. Für vier Stunden täglich steht der Witwer noch heute seinen Mann. Und auch der „Feierabend“ ist ausgebucht.

Willi Blawid, der sich 1939 nach Brandenburg verheiratet und lange Zeit auch Fußball gespielt hatte, leistete für den Billardsport in der Arbeiterstadt Pionierarbeit. Die Gründung der Sektion von Motor Nord Brandenburg im Jahre 1953 geht auf seine Initiative und die des verstorbenen Erich Häusler zurück. Als 1962 ganze Kolonnen von Schweißern und Schlossern von der Thälmann-Werft ins Stahl- und Walzwerk rückten, um die neue 1120er Walzenstraße aufzubauen, schlug für die heutige BK-Oberligamannschaft von Stahl Brandenburg die Geburtsstunde — mit eingeläutet von Willi Blawid. 1968 in die höchste Spielklasse aufgestiegen,

holte sich dieses Team 1969 und 1970 den Meistertitel.

Der „Nestor“ des Brandenburger Billardsports zählt sich mehr zu den Theoretikern denn zu den unwider-



**WILLI BLAWID
bei DDR-Titelkämpfen.**

Foto: Archiv

stehlichen Punktesammlern auf dem grünbetuchten Tisch. Immerhin brachte er es zum mehrfachen Potsdamer Bezirksmeister und mit Rang 10 im

Jahre 1970 zur besten Platzierung bei nationalen Titelkämpfen. Vom berechenbaren Lauf der weißen Kugel war er stets so besessen, daß er die Hinweise brüskierte, als Aktiver aufzuhören. Ratschläge dieser Art wurden ihm mehrfach gegeben, nachdem er 1964 ins Präsidium des DBSV gewählt worden war. Bis 1983 spielte Willi Blawid in der Leistungsklasse I. „Solange das Augenlicht intakt ist, Lust und Liebe dabei sind, kann man bis ins hohe Alter spielen“, bleibt seine Maxime.

Mit grauer Theorie hielt es der rührige Mann also nie, auch nicht mit anonymen Appellen, dem Nachwuchs stets Augenmerk zu schenken. Beide Söhne aktivierte er mit Erfolg. Filius Lothar, heute Sektionsleiter von Turbine Cottbus, brachte es bei der Jugend zu zwei DDR-Meister-Titeln und wurde dreimal Erster bei den Senioren. Herbert (Stahl Brandenburg) wurde einmal DDR-Meister.

Gegenwärtig widmet sich Willi Blawid einem Dutzend Halbwüchsiger, die er vor einem halben Jahr in seinem Wohngebiet auf der Straße ansprach: „Wollt Ihr DDR-Meister im Billard werden?“ fragte er die erstaunten Buben. Von einigen, die mit großem Mund, Zigaretten im Mundwinkel und Ohrringen aufkreuzten, trennte man sich schnell wieder. Zwölf halten bisher zur Stange und trainieren unter Anleitung ihres Vorbildes zweimal in der Woche auf einem Billard, das die BGL des Stahl- und Walzwerkes für den Freizeitsport zur Verfügung gestellt hat.

Futterneid gibt es nicht!

Auch die Mitglieder-Reserve in den Großbetrieben nutzen

Stichwort Sporttreibende, das auf der Potsdamer Bezirksdelegiertenkonferenz mehrmals gegeben wurde. Die Rede ist von Freizeitsportlern, die an der Schwelle zum organisierten Aktiven stehen. Von ihnen gibt es vor allem in Bochow und Brandenburg mehrere Dutzend. Die BSG Stahl Brandenburg bietet im Stahl- und Walzwerk ihre Unterstützung an, die bisher schon von mehreren Brigaden aufgegriffen wurde. Übungsnachmittage werden regelmäßig besucht. Ähnliche Initiativen wurden in der Havelstadt im Vorjahr auch im BMK Ost ausgelöst. Nun sollen im Wohnungsbaukombinat und Getriebewerk erste Fühler ausgestreckt werden.

Der Möglichkeiten, bei neuen Mitgliedern fündig zu werden, gibt es also viele. Die Aktiven und Funktionäre kommen aus verschiedenen Berufen und Bereichen, und so nutzen die Mitglieder von Stahl und Aufbau Brandenburg betriebliche Anknüpfungspunkte. Die 1965 gegründete Aufbau-Sektion hat fünf Teams und einen ganzen Stab rühriger Ehrenamtlicher. Von ihnen engagieren sich zum Beispiel der neugewählte BFA-Vorsitzende Horst Pausemann, Bauingenieur im BMK Ost, Arno Meier, Takt-

straßenleiter im WBK, die Nachwuchsverantwortliche im Kreis Brandenburg Elke Schönfeld, Mitarbeiter der FDJ-Kreisleitung, oder Sportfreund Boro Wiak, von Beruf Elektriker, als Nachwuchsverantwortlicher im Bezirk. Dank der Patenschaft mit einer Schule gibt es bei Aufbau 15 talentierte Nachwuchsspieler.

Über die eigene Sektion hinausblickend, sind Futterneider bei Aufbau in der Minderheit. Delegierungen vom DDR-Ligisten zum Oberligisten Stahl und umgekehrt nicht selten. Aktuell steht ein Wechsel von Joachim Hengmith und Jürgen Jensen bevor. Die beiden Potsdamer, derzeit für Aufbau spielend, könnten eine wertvolle Verstärkung für den Ortsnachbar werden, der wieder zu den Spitzenmannschaften in der nächsten Saison aufschließen möchte.

Und auch dieses Beispiel verdient Nachahmung: Die Stahl-Sektion hält den Kontakt zu Thomas Schubring, der gegenwärtig seinen NVA-Ehrendienst leistet. Weihnachten konnte sich der 19-jährige, der im vergangenen Jahr in Neschwitz DDR-Meister wurde, über ein Paket freuen. Das nächste folgt zum Geburtstag.

Geblättert im 84er Programm

Im Wettbewerb „Sportstaffette DDR 35“ wird darauf orientiert, die wichtigsten Kennziffern des Jahressportplans zu Ehren des 35. Jahrestages der Republik abzurechnen. Damit sollen gute Voraussetzungen geschaffen werden, den Mitgliederbestand bis 1989 um 15 Prozent zu erhöhen.

Wichtige Punkte sind:

- Der Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetrieb ist weiter zu verbessern. Die Normen des Sportabzeichens und der Sportklassifizierung sind mehr als bisher als Prüfstein des Leistungsstandes anzuwenden.
- Der Wettkampfbetrieb ist vielseitiger zu gestalten.
- Der gegenwärtige Anteil von 12 Prozent jugendlicher Mitglieder soll verdoppelt werden.
- Unter Einflußnahme der BSG sind über die Sportkommissionen in den Urlauber- und Ferienheimen die Bedingungen für die regelmäßige sportliche Betätigung weiter auszubauen.
- Die Aus- und Weiterbildung von Übungsleitern ist 1984 um 20 Prozent zu erhöhen.
- Die Anzahl der Kampf- und Schiedsrichter soll auf 20 erhöht werden.

Billard-Carambol für jedermann

Heute die 4. Fortsetzung für alle Lernwilligen

Diesmal, liebe Carambolfreunde, ließen wir Ihnen etwas mehr Zeit, damit die ersten 3 Lektionen unserer Fortsetzungsserie auch richtig „sitzen“. Heute nun geht's mit einem größeren Materialkomplex weiter. Wie immer sind in der Lektion Lehrer und Schüler mit L. und S. ausgewiesen.

L.: Ich beantworte Ihre Frage, indem ich Ihnen eine andere stelle. Wir versuchen doch das Nehmen von B II kennenzulernen. Wenn es richtig ausgeführt wird, karambolieren wir auf der richtigen Seite von B III, nicht wahr? Warum sollten wir nun B I Effet geben, da B I ohnehin seine Richtung verändert, besonders nach dem Aufprall auf B II. Warum, das frage ich Sie?

S.: Ja, ich habe begriffen. Ich meinte allerdings, daß man in gewissen Fällen etwas Effet geben mußte.

L.: In Ausnahmefällen — Wenn B II nur schwer vorbeikommt (Abb. 19). Hier kommt B II nur sehr schwer vorbei. In diesem Falle, da B II sofort nach links abgedreht werden muß, geben wir stärkstes Rechtseffet.

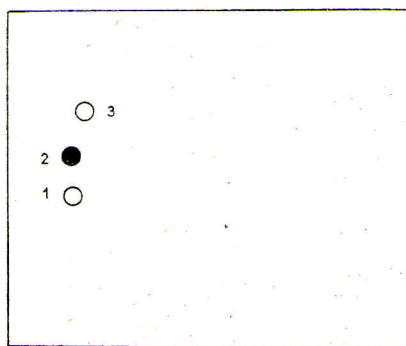


Abb. 19

Und nun an die Arbeit! — Beinahe hätte ich vergessen, Ihnen zu sagen — ich hätte es übrigens viel früher sagen sollen — umfassen Sie nicht die Queuespitze mit dem linken Zeigefinger. Wir werden gleich sehen, warum.

Sie können sich wohl vorstellen, daß die verschiedenen Haltungen der linken Hand ihren Sinn haben.

Bei lebhaft geführten Stößen würde die Spitze aus der linken Hand fahren, wenn sie nicht durch den Zeigefinger gehalten würde, das ist klar. In solchen Fällen ist das Umfassen dringend notwendig.

Aber in langsamen Stößen und infolgedessen bei den Nachläufern ist dieses Risiko nicht gegeben. Es ist wenigstens ganz beträchtlich verringert.

S.: Trotzdem führen die meisten Spieler beim Nachläufer die Spitze durch den Bock.

L.: Sie haben unrecht.

S.: Warum aber?

L.: Weil gerade der Zeigefinger die Ziellinie empfindlich unterbricht. Das ist noch um so nachteiliger, weil der Spieler

seinen rechten Fuß zurückgenommen hat und somit sein Körper in gebückter Stellung ist.

S.: Wie sollte man die linke Hand halten?

L.: Die linke Hand flach auflegen (kein Umgriff), so wie es gefühlsmäßig unsere Großväter getan haben. Damit ist das Blickfeld völlig frei. Man kann somit besser abschätzen und B II besser an der gewollten Stelle treffen.

Beim Training werden wir diese Dinge schon nachprüfen.

Sechster Stoß:

Der Bandenstoß

Mit dem Nachläufer wurde in früheren Zeiten der Bandenstoß am meisten gebraucht.

Heute kommt ihm diese gleiche Bedeutung nicht mehr so sehr zu. Wir wissen auch, warum. Die moderne Technik hat eine derartige Ballbeherrschung zur Folge, daß die großen Spieler in einer Serie selten auf wirkliche Bandenstöße zurückgreifen.

S.: Aber es gibt nicht nur starke Spieler.

L.: Gott sei Dank! Selbst diese haben nicht immer die Bälle unter einer Hand. Außerdem gibt es ja ausgesprochene Bandenspieler — Dreiband beispielsweise — die in den letzten Jahren unweigerlich an Bedeutung zugenommen haben.

S.: Leider!

L.: Man könnte meinen, daß die Billardwelt in zwei Parteien aufgespalten ist: Die Cadre-Spieler und die Anhänger der Freien Partie sind Gegner des Dreibands und die Dreibandspieler sind gewöhnlich ...

S.: ... die Blindgänger im Billard.

L.: Bewahren wir kaltes Blut. Einer meiner Schüler hat zur Freude der Serienspieler hinausposaunt: „Dreiband ist die Zuflucht der Patzer.“

Das ist selbstverständlich übertrieben, aber diese Übertreibung gibt einen Eindruck wieder, der sich leicht rechtfertigen läßt, wenn man ihn näher betrachtet.

Ein Mann, der den größten Teil seines Lebens damit zugebracht hat, über dem Problem des Serienspiels zu brüten, dessen Leidenschaft das Stellungsspiel ist, der sein Bestes hergibt, um ein einfaches, aber wirksames und logisch sich entwickelndes Spiel zu erreichen, der es durch angestrengte Arbeit, durch eingehendes Studium, durch Beobach-

tung und Überlegung zu einer solchen Meisterschaft gebracht hat, einhundert, einhundertfünfzigmal und mehr das auszuführen, was sein Kopf sich klar überlegt hatte, kann ein Spiel, worin er (und auch wir) nur Primitivität und Zufall sieht, selbstverständlich nur gering schätzen.

Ist es jedoch vernünftig, eine Spielart, die man schlecht kennt, so hart und endgültig zu beurteilen?

Ist es nicht ungerecht, zu behaupten, daß nur die Eigenschaften wertvoll sind, die in unserem Lieblingsspiel vorhanden sind?

S.: Man kann aber doch Dreiband und Serienspiel nicht miteinander vergleichen?

L.: Warum unbedingt vergleichen wollen?

S.: Ich will auch gar nicht vergleichen, ich stelle nur fest. Gibt es doch Spieler, die sich „Spezialisten“ schimpfen, weil sie zufälligerweise einmal eine 10er Serie gemacht haben; sie sind aber gewöhnlich nicht imstande, die gleiche 10er Serie in der Freien Partie sauber auszuführen. Das stimmt doch? Und das muß auch einmal gesagt werden. Deshalb wundere ich mich ...

L.: Ich sehe, wo Sie hinauswollen. Sie wollen unbedingt wissen, was ich von den Dreibändern halte. Beruhigen Sie sich. Ich werde damit nicht hinterm Berg halten.

OHNE FURCHT!

Das Dreibandspiel ist ein Geschicklichkeitsspiel. Es ist unvollkommen, weil gewisse Stöße gar nicht in Betracht kommen. Es ist leicht verständlich, weil es kaum feine Unterschiede gibt. Es ist berückend, weil die Bälle erstaunliche Wege zurücklegen. Kurz gesagt, es ist ein Spiel, bei dem es lediglich auf die Ausführung ankommt, und was den Stoß anbelangt, es genügt ein gerader Stoß.

S.: Ein Serienspiel ist es aber nicht.

L.: Allerdings und darin liegt einmal seine Schwäche und zum anderen seine Verlockung.

Da es kein Serienspiel ist, weist das Dreiband in der Aufeinanderfolge der Points eine erhebliche Sprunghaftigkeit auf. Viele minderbemittelten Spieler entdecken in diesem verteuelt unterhaltenen Spiel einen besonderen Reiz; sie können sich dabei wunderbar entspannen und wenn sie einmal eine Glückssträhne haben, kommen sie sich wirklich als große Spieler vor. Wenn das keinen Auftrieb gibt?

In dieser Hinsicht sind wir dem Dreiband auch gewogen. Wir sind ihm auch dankbar, denn diese Art Amateure gehört schließlich auch zur großen Billardfamilie.

S.: Schon recht ... aber Dreiband ist kein Serienspiel.

L.: Hingegen ist es ein Verteidigungsspiel.

S.: Eine schöne Verteidigung, wenn sie darin besteht, die Unfähigkeit zu verbergen.

L.: Das stimmt nun wieder nicht. Verteidigen heißt ja nicht, den Kampf ausschlagen ... das wäre zu primitiv.

Fortsetzung auf Seite 9

Fortsetzung von Seite 8

Im Gegenteil. Auf Verteidigung spielen heißt zunächst, sich gut kennen, seine Möglichkeiten genau einzuschätzen, jene Philosophie zu eigen machen, die es einem erlaubt, auf alles gefaßt zu sein, auf das Beste wie auf das Schlimmste.

Es heißt weiterhin, zu merken, woher der Wind weht, der jeden Augenblick umschlagen kann.

Es heißt weiterhin, den günstigen Augenblick erspüren, in dem man bis aufs äußerste angreifen kann; aber auch voraussuchen, wie der Gegner reagieren wird.

Es heißt weiterhin, wenn man nachhängt, nicht um jeden Preis den Gegner einholen wollen, sondern zunächst versuchen, ihn auf seinem bequemen Weg aufzuhalten, indem man einen positiven und wohlüberlegten Widerstand leistet.

S.: Was verstehen Sie darunter?

L.: In wenigen Sekunden folgendes Problem erfolgreich lösen:

Wenn man zwei Möglichkeiten der Ausführung vor sich hat, soll man nun die leichtere wählen, obwohl man dabei Gefahr läuft, eine gute Stellung zu hinterlassen, oder soll man die schwierigere aussuchen, die fast sicher eine ganz schlechte Stellung hinterläßt, was zur Folge hat, daß man selbst verhältnismäßig ruhig dem gegnerischen Spiel entgegensieht und dazu den Gegner zwingt, Farbe zu bekennen?

Verteidigen im Spiel heißt schließlich, den normalen Dreibänder nicht verfehlen.

Das ist das Verteidigungsspiel im Dreiband. Es erfordert allerdings eine, wenn ich so sagen darf, offensive Verteidigung, einen völlig klaren Kopf und eine sichere Kenntnis des Laufes der Bälle.

S.: Sie sprechen da aber von einer besonderen Art von Dreibandspiel, von einem Dreiband zweiten Grades, das dem normalen Sterblichen keineswegs gegeben ist.

L.: Ich beschrieb, weil ich es studiert habe, das Dreibandspiel, wie ich es heute sehe, d. h. mit all dem, was es an Nutzen und Möglichkeiten in sich birgt. Wohl gibt es Lücken und Ungerechtigkeiten, doch das liegt im Charakter dieses Spieles.

UND OHNE HAST!

Wenn Sie eines Tages aber selbst den Entschluß fassen sollten, ohne jedes Vorurteil in dieses Gebiet einzudringen, lediglich mit der Absicht, zu sehen, was hier vorgeht, die Sachlage zu studieren, sie besser zu verstehen, so geht Ihnen allmählich einiges auf...

Dann verstehen Sie, daß nicht der Heilige Geist eingreift, um die plötzlich vor den Augen des verdutzten Spielers auftauchenden „Konter“ zu vermeiden. Sie müssen es selber tun, indem Sie sich eine absolute Kenntnis des Laufes der Bälle aneignen.

Dann lernen Sie den Wert gewisser glücklicher Funde zu schätzen, die es in zauberhafter Weise erlauben, einen anscheinend unmöglichen Ball mit einem ganz normalen Stoß auszuführen.

Dann geht Ihnen die Bedeutung des Umkehr-Effets auf, das den physikalischen Gesetzen zuwider zu laufen scheint.

Dann verstehen Sie es besser, daß man sich das Gefühl für den Winkel nur aneignen kann, indem man durch angestrengte und dauernde Beobachtung ein ganz besonderes visuelles Gedächtnis zu entwickeln weiß. Dann sehen Sie, daß Diamanten-Systeme (von den Laien fälschlicherweise als eine Ausmessungsangelegenheit einfacher Art betrachtet) vor allem und bei jedem Stoß eine mühsame Berechnung erfordern, die manchmal auch Verdruß bereitet.

Dann erfahren Sie schließlich, daß Dreiband zwar kein Serienspiel ist, aber einige typische Stellungen aufweist, die wertvoll sind, weil sie eine gewisse Aussicht auf Fortsetzung versprechen.

Das ist es wohl, was Sie dabei entdecken werden.

Doch lassen wir das Dreibandspiel — vorläufig wenigstens; — beiseite: Wir haben uns schon zu lange dabei aufgehalten: Kehren wir zum Bandenstoß zurück, zum sechsten und letzten Stoß.

Welches auch immer die Fortschritte sein mögen, welche die moderne Technik entwickelt, im Serienspiel bleibt der Bandenstoß, weil er der deutlichste Ausdruck der Geschicklichkeit ist, die erfolgreichste Fernwaffe zur Wiedererlangung der Serienstellung und für die Versammlung der Bälle.

S.: Unter der Voraussetzung, daß der angewandte Stoß gerade ausgeführt ist.

L.: Das versteht sich von selbst!

DER NATÜRLICHE STOß

S.: Das ist ja das Schwierige! — Für Sie vielleicht nicht, Sie verfügen über einen natürlichen Stoß. Aber ich stelle es oft fest, daß gerade beim Bandenstoß die meisten Spieler mähen.

L.: Da haben wir's. Ich habe einen natürlichen Stoß... und ausgerechnet Sie, der Sie jetzt schon mehrere Wochen mit mir arbeiten, Sie verbreiten eine solche Ungeheuerlichkeit, die alles erklären soll. „Sie haben einen natürlichen Stoß!“ — „Oh, wenn ich Ihren Stoß hätte!“

Wie oft habe ich das hören müssen, dieses abgedroschene, haarsträubende Zeug.

Selbstverständlich habe ich eine gute Technik.

S.: Das war es ja, was ich sagen wollte.

L.: Eine sehr gute Technik sogar! Sind Sie jetzt zufrieden? Und dazu — das ist wesentlich wichtiger — kenne ich genau ihre Möglichkeiten und ihre gewissen Schwächen.

Ja, meinen Sie denn, diese Technik sei von alleine so geworden?

Meinen Sie, ich sei eines Abends schlafen gegangen und sei am anderen Tage völlig verändert aufgewacht?

S.: Das heißt...

L.: Warum habe ich mir denn, besonders am Anfang, diese eiserne Disziplin auferlegt, meinen rechten Fuß in die Vertikal-Ebene zu stellen?

Warum habe ich alles daarn gesetzt, meinen Körper im richtigen Gleichgewicht auf meine gleichermaßen gebeugten Beine zu „setzen“?

Warum habe ich es durch harte Arbeit so weit gebracht, daß ich automatisch nachfahre und meine Queue nach jedem Stoß auf dem Tisch liegen lasse?

Warum habe ich alles daran gesetzt, hin gelangt, meinen Arm völlig und doch geschmeidig auszustrecken und meine linke Hand ziemlich nahe bei B I aufzusetzen, selbst wenn meine rechte Hand sehr weit zurückfaßt? Warum habe ich das alles getan, wenn ich, wie Sie sagen, einen natürlichen Stoß besäße? Warum, das frage ich Sie? Doch nur, um eine „Kampf-Technik“ zu erreichen, die — wenn alles recht und gut klappt — den Eindruck erweckt, daß der Stoß einfach, ja angeboren sei.

S.: Obwohl er es nicht ist. Ja, das ist es eben. Aber Sie werden zugeben, daß man sich dabei täuschen kann! Und doch, gibt es natürliche Stöße?

L.: Ich glaube, praktisch gesehen, nicht so sehr daran. Wohl, es sind glänzende Stöße, durch ihre Ungezwungenheit beeindruckende Stöße; doch es ist der Glanz des Glases und — weil die Grundlagen fehlen — auch dessen Zerbrechlichkeit.

Doch kehren wir zum Bandenstoß zurück.

Sie wollten doch eine Frage stellen.

S.: Ich wollte vor allem sagen, weil ich es überall zu sehen bekomme, daß es immer schwer ist, einen geraden Stoß zu erreichen.

Ich habe einen Freund, der derart krumm stößt, daß man gut daran tut, nicht in seiner Nähe zu bleiben.

L.: Und da er Ihr Freund ist, haben Sie ihm hoffentlich einige Ratschläge gegeben.

S.: Ich habe es versucht... Aber was soll man da schon machen, wenn ein Spieler Fehler mit sich schleppt, die ihm mit der Zeit zur zweiten Natur geworden sind?

L.: Dieses so malerische Mähen Ihres Freundes scheint Ihnen wesentlich mit den Muskeln zusammenzuhängen?

S.: Ohne Zweifel... Fast schlägt er mit dem Queue das Rad.

L.: Und Sie meinen, der Muskel, wenn er daran allein schuld trüge, könne, selbst wenn er mangelhaft wäre, so unwahrscheinliche Akrobatentstücke vollführen?

Ich glaube, das ist eine schlechte Diagnostik, mein lieber Herr.

Fortsetzung auf Seite 10

Fortsetzung von Seite 9

Ihr Freund ist ganz einfach das Opfer des klassischen Mähens, das Sie doch gut kennen, und das ich ohne Zögern „geistiges Mähen“ nennen möchte.

S.: Geistig?

Der Kopf ist daran schuld. Er setzt sich über seine Aufgabe hinweg und meint, B I unbedingt auf sein Ziel führen zu können.

S.: Auf B III.

L.: Ja, und eins ins andere übergehend, wird der Muskel notwendigerweise beeinflusst und spielt, zum Nachteil der geraden Ausführung des Stoßes seine unselige Rolle als Begleiter.

Und dann haben wir selbstverständlich das Mähen.

S.: Das immer von dem instinktiven Willen herrührt, zu B III zu kommen. Wie wahr das ist!

Also endgültig einprägen, daß Karambolieren keine Frage der Fernlenkung ist, sondern daß es darauf ankommt, B II entsprechend zu treffen und B I genau zu attackieren.

L.: Man überlegt die Stellung mit drei Bällen, führt sie aber mit zweien aus.

S.: Sicher.

L.: Das müssen Sie Ihrem Freund sagen.

S.: Sie können beruhigt sein. Ich werde ihn mir vornehmen.

L.: Ich zähle auf Sie. Aber vergessen Sie außerdem nicht, auf die Stellung des rechten Fußes zu achten; beim Bandenstoß muß der rechte Fuß sehr stark zurückgenommen werden, damit man, von weitem kommend, genügend verlängert.

S.: Ich weiß schon. Um logischerweise den Bällen die nötige Kraft zu vermitteln.

L.: Und die rechte Hand muß das Queue richtig umfassen.

S.: Damit es nicht schwankt; damit der Stoß gerade wird.

L.: Und vor allem — und das ist von höchster Bedeutung — empfehlen Sie Ihrem Freund, das Queue auf dem Tisch liegen zu lassen nach jedem Stoß.

S.: Ich werde es schon auf mich nehmen.

WENN ES KEINEN KOPFSTOSS GÄBE ...

L.: Nun kennen Sie die sechs Stöße, die Sie befähigen ...

S.: Eine Frage noch. Warum steht der Kopfstoß nicht im Verzeichnis der Technik?

L.: Weil meiner Ansicht nach der Kopfstoß eigentlich nicht so sehr die Folge eines besonderen Stoßes darstellt, als die einer gewissen Körperhaltung, vor allem einer gewissen Haltung der linken Hand, die sich übrigens, je nach den körperlichen Anlagen des Spielers, verändern kann.

Das müßten Sie eigentlich wissen, denn Sie führen den Kopfstoß doch gut aus, nicht wahr?

S.: Das stimmt allerdings, und ich muß sagen, daß dem Kopfstoß meine ganze Leidenschaft gehört.

L.: Das ist gewöhnlich so. Sobald die Spieler ein Queue ordentlich halten können, sofort fühlen sie sich vom Kopfstoß angezogen.

Und dieser Reiz ist derart stark, daß sie ganz plötzlich Stunden am Billard zubringen können ...

S.: Da haben Sie recht!

L.: Und ein neues Tuch in ein Sieb verwandeln, wenn man nicht rechtzeitig eingreift.

S.: Das heißt ...

L.: Verteidigen Sie sich nicht! Es ist so fesselnd und wirkungsvoll, den Ball teuflische Kurven beschreiben zu lassen. Einmal verblüfft man auf billige Weise das Volk, zum anderen hat man den tröstlichen Eindruck, als hätte man augenblicklich Fortschritte gemacht.

Welch großer Irrtum!

S.: Ich weiß wohl. Sie haben ja auch schon einmal gesagt, daß man stärker spielen würde, wenn der Kopfstoß nicht erfunden worden wäre.

L.: Ich habe gesagt, daß die Spieler die Technik vollständiger beherrschen würden, wenn es den Massé nicht gäbe. Es ist übrigens sehr einleuchtend. Wenn der Spieler innerhalb einer Serie einen Kopfstoß ausführen muß, so liegt es daran, daß er beim vorangegangenen Stoß die Maske nicht vorausgesehen hat oder sie zu vermeiden nicht imstande war.

Wenn es also keinen Kopfstoß gäbe, und der Spieler keine Möglichkeit hätte, seinen Fehler auszugleichen, so würde er an Arbeit, Konzentration und Beobachtung alles daran setzen, diesen Fehler nicht zu machen. Auf diese Weise würde er automatisch seine Kenntnisse erweitern.

Das ist der Sinn meiner anscheinend paradoxen Behauptung.

S.: Man kann aber den Spielern keinen Vorwurf daraus machen, daß sie den Kopfstoß beherrschen.

L.: Darum handelt es sich nicht! Ich werfe ihnen nur vor, daß sie sich zuviel darauf verlassen, daß sie zu wenig in Betracht ziehen, daß der Kopfstoß — der ja die Folge fehlerhaften Spieles ist — keineswegs eine Grundlage zur Serie darstellt, sondern einzig und allein ein bestimmtes und außergewöhnliches Mittel, sie zu steigern.

S.: Aber so schwer ist er ja nicht auszuführen?

L.: Sie werden Ihre Meinung darüber noch ändern ... wenn Sie einmal stärker geworden sind! Wenn Sie während eines Wettkampfes dieses unangenehme Gefühl haben — das durch Überanstrengung der Nerven hervorgerufen wird —, die Finger der linken Hand auf eine elektrische Batterie aufzusetzen, wenn es Ihnen klar geworden ist, daß neues Tuch, d.h. das Tuch bei einer Meisterschaft, wegen der Rutschgefahr ein anderes Ansetzen erfordert; wenn Sie den Angstzustand durchkosten müssen, in dem Sie sich sagen, spiele ich jetzt Kopfstoß, so habe ich die Bälle beisammen; aber Vorsicht, wenn ich fehle, hat

mein Gegner eine günstige Stellung und er macht vielleicht die Partie aus ...

Ich will darauf nicht näher eingehen. Die Zeit ist ein ausgezeichnete Lehrmeister. Sie wird Sie noch überzeugen.

Ich werde mich darauf beschränken, Ihnen später zu sagen, wie man die Maske meidet ... und das können Sie mir glauben, das ist vernünftiger, nützlicher und reizvoller.

S.: Sie werden also nicht mehr vom Kopfstoß sprechen?

L.: Wozu? Sie können ihn ja ganz gut. Aber wir werden später mit Grund ausführlicher werden beim Halbmassé. Denn dieser Stoß ist im Serienspiel von ungeahnter Bedeutung.

Wir wollen jetzt, — ganz langsam, in die Spielauffassung eindringen.

Spielauffassung

L.: Was ist Spielauffassung?

Wenn unser Arm gefeit wäre gegen jedes Versagen, so wäre die Aufgabe unseres Kopfes selbstverständlich eine bedeutend geringere.

Wir wären dann nämlich in der Lage, alle Dessins, gleich welchen Schwierigkeitsgrades, ohne wirkliche Furcht und mit einem Mindestmaß von Überlegung zu spielen.

Unser Arm ist jedoch keine Maschine. Das müssen wir daher in Betracht ziehen, d.h., daß wir eine Spielmethode entwickeln müssen, die nüchtern, logisch, erfolgreich und gleichzeitig wenig anstrengend ist und nicht zu viel Muskelarbeit verlangt.

S.: Das ist also die Spielauffassung.

L.: Die wesentlich Kopfarbeit ist.

Aber bevor wir weiterfahren, möchte ich eine Klammer aufmachen: Während der folgenden Stunden kann es vorkommen, daß ich mich ganz besonders mit Problemen befasse, die mit der Urteilskraft zusammenhängen und denen Sie nicht gleich zu folgen vermögen.

S.: Das kann ich mir denken.

L.: Ich werde Ihnen absichtlich verhängliche Fragen stellen ...

Und ich werde so tun, als zöge ich Ihre unvollständigen und ungenauen Antworten ins Lächerliche. Ich werde Ihnen oft die gleichen Sätze wiederholen, manchmal in absichtlich scharfem Ton: Sie haben nicht verstanden! Das habe ich Ihnen doch schon gesagt! Halten Sie ein für allemal fest! Ich bitte Sie aber, nichts tragisch zu nehmen.

S.: Das wäre ja lächerlich ... ich weiß doch zu genau ...

L.: Ja, ja, aber ich weiß andererseits, wie empfindlich die Spieler sind, wenn man auf die Serienführung zu sprechen kommt.

Sie können einem Spieler sogar ganz grob sagen, daß er einen schlechten Stoß hat; das wird er Ihnen nicht nachtragen. Im Gegenteil, Sie werden ihm plötzlich sympathisch, denn er findet das bestätigt, was er selbst als richtig empfindet, daß nämlich seine Technik das alleinige Hindernis ist zu den Leistungen, die er eigentlich verdiente.

Fortsetzung auf Seite 11

Aber lassen Sie sich keineswegs einfalten, ihn selbst unter Einhaltung aller denkbaren rednerischen Vorsichtsmaßnahmen spüren zu lassen, daß seine Spielweise uneinnehmbar ist, denn in diesem Augenblick würde sich alles verändern: Dieser sonst höfliche und liebenswürdige Mann würde Ihr Feind.

S.: Ziemlich eigenartig!

L.: Aber keineswegs . . . denn diese ziemlich verbreitete Reaktion fußt auf einem handgreiflichen Mißverständnis: Man verwechselt Spielsinn und Verstand.

S.: Das ist doch ein deutlicher Unterschied.

L.: Selbstverständlich. Doch die schlauesten Köpfe können dennoch unfähig sein, sich dieses besondere visuelle Gedächtnis anzueignen, das im Billard unerlässlich ist.

Man kann den schwierigsten Problemen zugänglich sein und trotzdem wie ein Neuling erscheinen, wenn es sich um rollende Kugeln handelt, die aufeinander treffen, und die man unbedingt beherrschen muß. Man kann schließlich alle geistigen Fähigkeiten besitzen und dennoch der besonderen Urteilsfähigkeit verschlossen bleiben, die es einem in der Serie erlaubt, jedes Mal die richtige Lösung rasch zu finden.

L.: Doch gehen wir nun ans Billard. Es ist ein Match-Billard, wie Sie wissen (2,84 x 1,42). Zwei Quadrate bilden die Spielfläche.

Was für einen allgemeinen Eindruck macht dieses Billard?

S.: Es ist sehr groß.

L.: Ganz meine Meinung. Wir können es aus begreiflichen Gründen nicht kleiner machen. Deswegen wollen wir versuchen, unser Tätigkeitsfeld zu verkleinern, indem wir uns, so gut wie möglich, in gewissen wirtschaftlichen Gegenden einnisten.

Wo sind diese Gebiete zu suchen?

S.: In der Nähe jeder kurzen Bande.

L.: Und warum wählen wir diese Gebiete aus?

S.: Weil jedes von ihnen drei Banden hat, während im Mittelfeld nur zwei vorhanden sind.

L.: Weil sie drei Banden haben, in der Tat, und vor allem, weil diese drei Banden zwei Ecken bilden.

FORTSETZUNG FOLGT!

Aus den Bezirken

ERFURT

Juniorentitel an Büscher

In der renovierten Sportstätte von Stahl Maxhütte fanden die diesjährigen BC-Bezirksmeisterschaften der Junioren statt. Obwohl der 83er DDR-Meister Bernd Schneider, der zur Zeit seinen Ehrendienst in der NVA leistet, nicht mit von der Partie war, wurden überragende Leistungen geboten. Den Titel

holte sich mit neuen persönlichen Bestleistungen Axel Büscher, der gleichzeitig den Bezirksrekord im GD einstellte. Andreas Porst von Schleiz/Oschitz bewies starke Nerven, als er in der Partie gegen den Saalfelder Büscher im Nachstoß einen Rückstand von 465 Points aufholte. Diese Energieleistung brachte ihm verdient Silber. Auch der Bronzemedallengewinner Jens Schumann (Stahl Maxhütte) vermochte sich gegenüber dem Vorjahr erheblich zu steigern.

Die Resultatsübersicht:

1. Büscher	7:1	86,956	459
2. Porst	5:3	35,00	465
3. Schumann	0:8	15,66	148

Werner-Seelenbinder-Pokal der Senioren (Cadre 52/2): 1. Stöckel GD 20,00, HS 141, 2. Böhme 17,33/153, 3. Mußbach 6,13/41. **Werner-Seelenbinder-Pokal der Jugend/Junioren** (Freie Partie): 1. Büscher 50,00/278, 2. J. Schumann 9,25/86, 3. Elschner 3,78/39, 4. Fr. Duchale 3,73/22, 5. Beensen 3,61/21.

BERLIN

Im Dreiband Petrov

Die erste Entscheidung des Jahres 1984 in unserer Hauptstadt fiel im Dreiband. Sieger wurde Boshidar Petrov mit einem GD von 0,64 und einer HS von 3.



DER SIEGER der 84er Bezirksbestenermittlung von Berlin im Dreiband: Boshidar Petrov.

Foto: Besmehn

2. Andreas Suter 0,61/5, 3. Harry Böttche 0,57/4. Nachzutragen sind die folgenden **Bestenermittlungen** des Vorjahres: **Klasse 2 (2 - 3 ♂)**: 1. Petrov GD 4,35, HS 53, 2. Möller 3,30/18, 3. Fielbrandt 2,91/17. **Junioren**: 1. Bohm 22,81/248, 2. Schulze 14,91/139, 3. Suwa 7,86/65. **Jugend**: 1. Suter 38,46/279, 2. Lemm 27,15/175, 3. Fielbrandt 3,28/24.

WOLFGANG BESMEHN

POTSDAM

Jetzt der Meister vorn

In der BK-Bezirksliga, Süd, rutschte die überraschend als Halbzeitmeister einkommende Mannschaft von Motor Luckenwalde ins Mittelfeld zurück, während der Titelverteidiger - Ortsrivale Medizin - die Spitze übernahm. Das höchste Rückrundenresultat erspielte sich bisher Lok Potsdam mit 1488. Der Tabellenstand nach 9 Runden sah so aus:

Medizin Luckenwalde	14:4	1356,6
Lok Potsdam I	12:6	1360,1
Einheit Jüterbog	12:6	1335,4
Einheit Luckenwalde II	12:6	1283,7
Motor Ludwigsfelde	12:6	1267,7
Turbine Potsdam	6:12	1248,6
Motor Ludwigsfelde	4:14	1245,7
Lok Potsdam II	0:18	975,3

Ranglistenspitze: 1. Janske (Lok) 261,2, 2. Sydow (Motor) 242,3, 3. Hoffmeister (Medizin) 241,1.

1510 Points für Wusterwitz

Das beste Spiel beider BK-Bezirksliga-Staffeln boten sich Netzen und Wusterwitz, wobei der Gast aus Wusterwitz mit dem großartigen Resultat von 1510 zu 1470 einen unerwarteten Sieg davon trug. Damit nicht genug, stellte Netzen I im Lokalderby gegen die eigene zweite Mannschaft mit 1518:1382 einen neuen Saisonrekord auf. Der Tabellenstand:

Rot-Weiß Netzen I	14:4	1417,4
Wusterwitz	14:4	1373,8
Strodehne	12:6	1344,3
Aufbau Brandenburg II	12:6	1329,6
Stahl Brandenburg II	6:12	1274,3
Empor Spaatz	6:12	1262,6
Rot-Weiß Netzen II	4:14	1254,6
Aufbau Brandenburg III	4:14	1228,5

Ranglistenspitze: 1. H. Mielke 257,1, 2. Schuckert (beide Netzen) 250,5, 3. Schwuchow (Strodehne) 244,4.

In der BK-Kreisliga von Jüterbog können sich nach 9 Spieltagen noch Motor Treuenbrietzen, Einheit Jüterbog II sowie die Traktor-Sektionen von Bochow und Bardenitz Hoffnungen auf den Meistertitel machen.

WERNER HÄBERER

KARL-MARX-STADT

Leukersdorf oder Ascota?

In der BK-Bezirksliga wird die Meisterschaft nur noch zwischen Leukersdorf und Ascota Karl-Marx-Stadt III entschieden. Hier der Stand nach zehn Spieltagen:

Traktor Leukersdorf	18:2	1371,4
Ascota III	16:4	1348,7
Limbach-Oberfrohnha	14:10	1330,4
Oberbobritzsch	10:12	1327,4
Wismut Aue	10:12	1314,2
Aufbau Karl-Marx-Stadt	8:12	1298,0
Motor Wilischthal	8:12	1277,8
F. Oberlungwitz	0:20	1236,5

Ranglistenspitze: 1. Martin (Aue) 254,8, 2. Bellmann (Oberbobritzsch) 250,9, 3. Müller (Karl-Marx-Stadt) 250,2.

ECKHART GRAZEK

Einige notwendige Richtigstellungen

Anmerkungen zum Beitrag: „Lichtenberg hatte 1. Billardsektion“

„Liebe Redaktion! In Eurem Beitrag „Lichtenberg hatte die erste Billardsektion der Hauptstadt“ — erschienen in „BILLARD“ 11/83 — sind dem Autor Werner Wölke einige gravierende Fehler unterlaufen. Diese möchte ich auch im Namen zahlreicher Sportfreunde richtig stellen“, schreibt der über Berlins Grenzen hinaus bekannte Billardtrainer Kurt Konrad. Hier seine Darstellung der Anfänge des Billardsports in unserer Hauptstadt nach dem Kriege:

„Die erste Billardsektion wurde nicht bei Chemie Lichtenberg gegründet. Vielmehr waren es die „Billardsportfreunde Prenzlauer Berg“ — später „SG Nordring“ — die am 1. Oktober 1948 unter meiner Mitwirkung ihr Debüt gaben. Spielstätte war die Gaststätte von Anna Klug in der Dimitroffstraße, der Schwiegermutter unseres verstorbenen Sportfreundes Kurt Schweppe, dem Älteren unter uns sicher nicht unbekannt.

In Verbindung mit dem damaligen Generalsekretär des Deutschen Sportausschusses (DS), Sektion Billard, Robert Liebscher, wurden von uns ab 1949

Einzelmeisterschaften in der Freien Partie, im Cadre 35/2, im Dreikampf und ab 1952 auch im Cadre 52,5/2 durchgeführt. Daran nahmen auch Artur Weiß (Eberswalde), Walter Krüger (Storkow), übrigens der 1. Präsident der Sektion Billard im DS und mehrmalige DDR-Meister, sowie Robert Liebscher teil. Gleichfalls kam es bereits in dieser Zeit zu internationalen Vergleichen.

1951 wurde ich vom DS als Verantwortlicher für die Sparte Billard-Carambol im Landessportausschuß von Berlin eingesetzt, und übte diese Tätigkeit bis Ende 1953 aus. In dieser Zeit meldete sich als 2. Sektion die von Berolina Stralau an. Erst als 3. Sektion kam dann die SG Friedrichsfelde hinzu, die sich später Chemie Lichtenberg anschloß.

Soweit nur ein kleiner Ausschnitt aus den Anfängen der Berliner Billardgeschichte nach dem Kriege, die beliebig fortgesetzt werden könnte.“

KURT KONRAD
(EKB Berlin)

Praktische Erfahrungen und Verallgemeinerungen dazu

Folgende Schlußfolgerungen zog der Trainerratsvorsitzende im BC, Lothar Erbs, aus dem letzten Werner-Seelenbinder-Pokalturnier, wobei er generell — um eine größere Breite an die Spitze heranzuführen — vorschlägt, Meisterschaften und Turniere auf dem Turnierbillard im Nachwuchs- und Seniorenbereich mit 16 Aktiven durchzuführen.

— wird die Qualifikation der Spieler aus den laufenden Mannschaftswettkämpfen ermittelt, so ist es möglich, die 4 gesetzten Sportfreunde aus Gründen der Zeiteinsparung nicht gegeneinander spielen zu lassen.

— die verbleibenden 12 Sportfreunde werden in 3 Gruppen zu je 4 Aktiven aufgeteilt, wobei in der jeweiligen Gruppe jeder gegen jeden spielt. Das werden dann insgesamt 18 Partien.

— die nach der Wertziffer ermittelten 4 besten Sportfreunde der Vor-

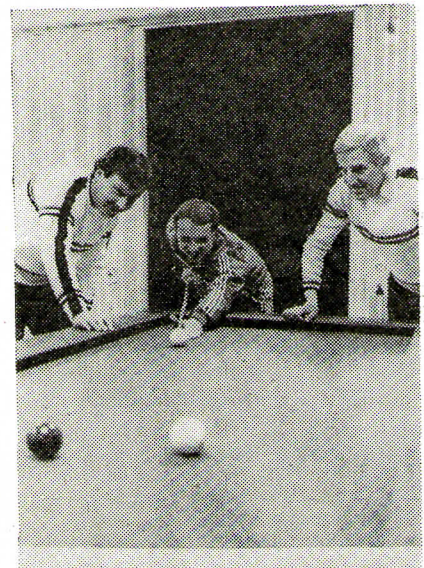
runde werden nach dem gespielten GD in die Endrunde eingeordnet.

— die Partielängen müssen so festgelegt werden, daß die Spielzeit rund 2 Stunden beträgt.

— Bemerkungen zum Sieg einer Partie: Eine Partie ist dann gewonnen, wenn ein Spieler nach Sätzen gerechnet mindestens 3:1 Punkte hat. Eine Verlängerung wird durchgeführt, indem jeder Sportfreund fünf Anfangsbälle spielt (bis zur Entscheidung ohne Fortsetzung jedes gelungenen Anfangsballes).

— folgende Übernachtungen, die vom Verband finanziert werden, machen sich notwendig: Donnerstag = 12 für die Vorrunde, Freitag und Sonnabend = 8 für die Endrunde.

— die gesetzten 4 Teilnehmer reisen Freitag bis 14 Uhr an, die 8 nicht qualifizierten Sportler für die Endrunde können Freitag ab 16 Uhr abreisen, oder ihre Sektionen tragen die danach entstehenden Unkosten.



BILLARD BEI OLYMPIA in Sarajevo als Freizeitbeschäftigung. DDR-Eiskunstläufer Knut Schubert (Mitte) im Vergleich mit dem ungarischen Mannschaftsleiter (links) und dem Chef de Mission der Magyaren.

Foto: ZB

VOM BK-LIGA-GESCHEHEN

Bester MGD für Tschernitz

Staffel Ost: Cottbus II — Luckenwalde 1391:1382, Tschernitz — Neuzauche 1628 zu 1391, Groß Gaglow — Brandenburg 1587:1471, Cottbus II — Brandenburg 1442:1373, Mulkwitz — Neuzauche 1458 zu 1412, Groß Gaglow — Luckenwalde 1547:1491.

Turbine Cottbus II	14:4	1466,78
Tschernitz	12:4	1560,75
SG Mulkwitz	10:6	1493,75
Groß Gaglow	10:8	1531,88
Aufbau Brandenburg	8:10	1492,11
Einheit Luckenwalde	4:14	1493,89
Neuzauche	2:14	1429,25

HARRY INDERHEES

Dresden weg vom Fenster?

Staffel West: Ascota II — Tabak Dresden 1621:1609, Turbine Karl-Marx-Stadt gegen Dresden 1448:1586, Weißenborn gegen Fritz Heckert Karl-Marx-Stadt 1449:1160, Weißenborn — Motor Schöna 1504:1445, Ascota II — Lok Görlitz 1445:1306, Turbine Karl-Marx-Stadt gegen Görlitz 1491:1376.

Weißenborn	14:2	1491,25
Ascota II	14:4	1501,20
Tabak Dresden	12:6	1562,10
Motor Schöna	8:8	1481,25
Fritz Heckert	6:10	1420,13
T. Karl-Marx-Stadt	4:14	1457,78
Lok Görlitz	2:16	1378,89

MANFRED FRIEDRICHS